Nutria, Sumpfbiber

Myocastor coypus (Molina 1782)

JÜRGEN PLASS

UK Coypu / CZ Nutrie

RLOÖ	**NE**
RLÖ	**NE**
Naturschutz-gesetz	**Allgemeiner Schutz**
Jagdgesetz	
FFH-RL	
Berner Konvention	
Bonner Konvention	

Abb. 1: Nutria *Myocastor coypus* (© Musicaline CC BY SA 4.0).

STECKBRIEF

die Größe liegt zwischen Biber und Bisam, typische orange Nagezähne; Fell dunkelbraun, zahlreiche Farbschläge bekannt, auffällige Schnurrhaare
Kopf-Rumpf: 400–600 mm, Schwanz drehrund, wenig behaart, 300–450 mm, Gewicht 7–9 kg

Vorkommen: autochthon in Südamerika, in zahlreichen europäischen Ländern angesiedelt

Lebensraum: bewohnt stehende oder schwach rinnende Gewässer

Nahrung: in und am Wasser wachsende Pflanzen

Fortpflanzung: 1–3 Würfe jährlich mit je 5–6 Jungen

Lebenserwartung: etwa vier Jahre

Ähnliche Arten: im Wasser mit Biber, Bisam und Fischotter zu verwechseln.

ENTWICKLUNG

Übernutzung der autochthonen Bestände und der dadurch entstehende Anstieg der Pelzpreise führte um 1922, ausgehend von Argentinien, zur Gründung von Zuchtfarmen. Ab Mitte der 1920er Jahre wurden die Tiere dann weltweit, soweit geeignete klimatische Bedingungen herrschten, in Farmen gehalten (Bauer 2001, l).

LEBENSRAUM

Die Nutria ist in ihrer Existenz an Gewässer gebunden. Bevorzugt werden ruhige Altarme, vegetationsreiche Buchten und Lagunen, stehende Gewässer wie Seen und Teiche mit Rohr- und Binsengürteln sowie einer ausgeprägten Unterwasserflora und guter Sichttiefe (Stubbe 1982).

BIOLOGIE

Beschreibung

Die Nutria ist wesentlich größer als der Bisam, aber deutlich kleiner als der Biber. Sein Fell weist mit bis zu 17.500 Haaren/cm² weniger Haare als z. B. jenes des Bibers (bis zu 23.000 Haare/cm²) oder des Fischotters (60.000 bis 80.000 Haare/cm²) auf und ist eher an die wärmeren Klimaverhältnisse seiner Ursprungsregion angepasst. Die Nutria ist daher

Abb. 2: Lebensraum der Nutria *Myocastor coypus* (Aigues Mortes, Südfrankreich; © J. Plass, privat).

schlechter an die teilweise rauen Witterungsverhältnisse in Oberösterreich angepasst.

Lebensweise

Nutrias haben zwar home ranges, die sich aber aufgrund fehlender Territorialität überlappen. Jungtiere leben in Familienverbänden, ältere Tiere eher solitär. Der Aktionsradius beträgt etwa 200 m, Ausflüge können aber auch mehrere Kilometer vom Hauptruheplatz wegführen und mehrere Wochen dauern. Vom Wasser entfernen sie sich höchstens 50 m. Die Tiere können bis fünf Minuten unter Wasser bleiben, wobei die Herzschlagrate herabgesetzt ist. Neben dem Gehör ist auch der Geruchssinn sehr gut ausgeprägt. Die Nutria erreicht in Gefangenschaft ein Alter von bis zu zwölf Jahren, im Freiland etwa vier Jahre (Stubbe 1982).

Bau

Die überwiegend nachtaktive Nutria gräbt selbst Baue in Uferböschungen oder erweitert solche von Bisam oder Wildkaninchen. Der Bauausgang befindet sich im Gegensatz zu Biber und Bisam stets über der Wasseroberfläche(!) (Abb. 3).

Fortpflanzung

Die im Durchschnitt im Alter von etwa 5–6 Monaten geschlechtsreifen Weibchen bringen nach etwa 131tägiger Tragzeit 5–6 Junge zur Welt. Sie sind bei der Geburt voll behaart, auch die Augen sind bereits offen. Schon nach wenigen Tagen

Abb. 3: Eingang zu einem Nutriabau. Der Eingang befindet sich stets über der Wasserlinie (© flickr CC BY SA 2.0).

Abb. 4:
Nachweise der Nutria *Myocastor coypus* in Oberösterreich.

VERBREITUNG

Der erste Hinweis auf ein Vorkommen dieser Art (für Bayern bzw. Oberösterreich) ist durch ein Foto belegt (Abb. 5), das im Jahre 1936 oder 1937 aufgenommen wurde. Das Tier wurde damals am noch ungestauten Inn, zwischen Aigen am Inn, Niederbayern, und Kirchdorf am Inn, Oberösterreich, erlegt. Die Freilassungen bzw. aus Farmhaltung entkommenen Tiere sind in der Verbreitungsgeschichte angeführt. Die letzte dokumentierte Beobachtung einer schwimmenden Nutria gelang F. Burkhart am 6. Mai 2011 am Unteren Inn im Bereich der Katzenbergleithen. Laut bayrischer Jägerschaft gibt es noch 2014/15 in diesem Bereich ein kleines Vorkommen auf deutschem Staatsgebiet. In Oberösterreich gab es in den letzten zehn Jahren keine Nachweise der Nutria mehr. Einwanderungen nach Oberösterreich könnte es auch entlang der Donau geben, da die nächsten Vorkommen in Bayern an der Donau im Bereich von Osterhofen und Deggendorf lokalisiert sind (Bayerischer Landesjagdverband 2015).

nehmen sie Pflanzennahrung auf, werden aber noch bis zu acht Wochen lang gesäugt. Danach sind sie selbstständig. In der Regel kommt es zu zwei (1–3) Würfen pro Jahr, die über das ganze Jahr verteilt sein können.

Nahrung

Die Nahrung besteht aus zahlreichen im und am Wasser wachsenden Pflanzen. In der Camargue (Südfrankreich) wird vor allem Rohrkolben genutzt. Daneben auch *Carex*-Arten (Seggen). Bei hoher Dichte kann es auch zu Schäden an Feldfrüchten wie Reis, Luzerne, Gerste und Weizen kommen. Neben den Pflanzen wird auch tierische Kost wie z. B. Süßwassermuscheln gefressen. Der Verzehr von Fischen, was zwar in Gefangenschaft beobachtet wurde, dürfte aber im Freiland selten sein. Der Verdauungstrakt mit seinem 30–33 cm langen Blinddarm ist auf die Verwertung zellulosereicher Nahrung ausgelegt.

VERBREITUNG

Verbreitungsgeschichte

Bereits im 19. Jahrhundert wurde die anspruchslose und billig zu fütternde Nutria in zahlreichen zoologischen Gärten gehalten. Nachdem im autochthonen Verbreitungsgebiet (Südbrasilien, Paraguay, Uruguay, Argentinien und Chile) die Bestände übernutzt waren, gelang 1922 in Argentinien erstmals die gewerbsmäßige Zucht dieses in der Körpergröße zwischen Bisamratte *Ondatra zibethicus* und dem Biber *Castor fiber* stehenden Nagetiers. 1939 gelang das Präparat einer Nutria aus dem autochthonen Verbreitungsgebiet in Paraguay in die Sammlung am OÖ. Landesmuseum (Inv.-Nr. 1939/1069). Das Tier stammte aus der Coll. Wieninger, der in Otterbach ein Museum betrieb, familiäre Kontakte nach Paraguay unterhielt und so von dort Präparationsmaterial erhielt. Das Sammeldatum ist nicht bekannt, dürfte aber etwa Ende 19./Anfang 20.

Abb. 5: Gottfried Schmid aus Kirchdorf am Inn (Oberösterreich) mit einer *Nutria Myocastor coypus*; Zeitraum 1936/37, am damals noch ungestauten Inn zwischen Aigen am Inn, Niederbayern, und Kirchdorf am Inn, Oberösterreich, erlegt (aus Reichholf 1983).

Abb. 6: Jungtiere aus der Zuchtfarm Theresiental bei Gmunden (aus Löffler 1931).

Jahrhundert liegen (Archiv Biologiezentrum). In Rebel (1933) ist die Art noch nicht für Österreich angeführt.

Nach Klapperstück (1954) entstand die erste Zuchtfarm in Deutschland im Jahre 1926. Rasch breitete sich die Nutriahaltung in Deutschland aus. Um 1930 sprach man von einem regelrechten „*Nutriafieber*“ und die Preise für ausgewählte Zuchttiere erzielten wahre Phantasiepreise. In Oberösterreich wurde die Zucht erst 1930, nachdem man sah, welches Potential die Tiere in Deutschland hatten, von der Landesregierung freigegeben. Die Zucht von Bisamratten blieb hingegen verboten (Anonymus 1930). M. Barisch, der offenbar in Nettingsdorf (Gemeinde Ansfelden) selbst eine Farm betrieb, gab 1948 eine Broschüre über die Nutriazucht heraus (Barisch 1948). Nach seinen Angaben gab es 1938 in ganz Österreich etwa 300 Mittel- und Kleinzüchter, die 3.800–4.000 Tiere hielten. Nach dem Krieg (1948) lag der Bestand in Farmen bei unter 600. Im Jahrzehnt vor 1945 brachte die Farmhaltung in Europa eine Leistung von durchschnittlich 100.000 Fellen pro Jahr (Niethammer 1963). Auch das wohlschmeckende Fleisch wurde vermarktet. Aus solchen Farmen entkamen aber immer wieder Nutrias, die sich anschließend an mehr oder weniger geeigneten Stellen ansiedelten.

Der bislang erste Nachweis dieser Art (für Bayern bzw. Oberösterreich) ist durch ein Foto belegt (Abb. 5, aus Reichholf 1983), das im Jahre 1936 oder 1937 aufgenommen wurde und Gottfried Schmid aus Kirchdorf am Inn, Bezirk Ried im Innkreis, Oberösterreich, mit einer erlegten Nutria zeigt. Das Tier ist am kräftigen, drehrunden Schwanz eindeutig zu erkennen. Es wurde am damals noch ungestauten Inn zwischen Aigen am Inn, Niederbayern, und Kirchdorf am Inn, Oberösterreich, erlegt. Genauere Umstände der Erlegung (ob Einzeltier, genauer Ort und Datum) waren nicht mehr zu ermitteln. Jedenfalls belegt diese Fotografie, dass es schon ein Jahrzehnt nach der Gründung von Pelztierfarmen in Deutschland und Österreich in Freiheit entwichene Nutria am Unteren Inn gegeben hat (Reichholf 1983).

Ob es sich bei dem juvenilen weiblichen Tier, welches Fachlehrer Ernst Putz im Mai 1934 in Linz, Urfahr, Dießenleiten gesammelt hat, um eine entkommene Nutria oder um ein Zuchttier in Gefangenschaft gehandelt hat, ließ sich nicht mehr eruieren. Der Balg (Inv.-Nr. 1934/16) ist nicht mehr in der Sammlung des Biologiezentrums vorhanden.

Als Belege für Zuchtfarmen in Oberösterreich sind die beiden folgenden Verkaufsanzeigen zu nennen: bereits 1931, nur ein Jahr nach der Zuchtfreigabe, bot die „*Edelpelztierzucht Gmundner Farm*“ von Rudolf Heckl Zuchtmaterial mit dichter, tiefdunkler Unterwolle, und die „*Edelpelztierfarm in Theresiental bei Gmunden*“ tiefdunkle vom schwersten Schlag an (Anonymus 1931). Offenbar waren damals die dunklen Felle am kostbarsten. Die Nutriazucht wird bei Löffler (1931), wo auch ein Foto der Nutria aus der Pelztierfarm Theresiental bei Gmunden angeführt ist (Abb. 6) und bei Walther (1930) beschrieben.

Nach 1950 wurde versucht, die Nutriazucht wieder in Oberösterreich zu etablieren, worauf 1954 ein Einzelnachweis

Abb. 7: Selbstgebaute Bisamfalle (© J. Plass, Biologiezentrum). Darin fing R. Zarre 1983 in der Großen Rodl, flussabwärts von Zwettl an der Rodl, eine Nutria.

in Ottensheim gelang (Bauer 2001, l). Der Schädel des Tieres befindet sich in der Sammlung des Biologiezentrums (Inv.-Nr. 1954/32). Am 1. März 1977 wurde ein Tier in Aigen-Schlägl, Baureith, gefangen (Daten am NMW, A. Schertler, per Mail). Im August 1981 beobachtete Stephan Weigl ein Tier an einem Teich in Bad Leonfelden, südlich Oberlaimbach, Seehöhe 750 m (mdl. Mitt.). Offenbar hielt sich der Besitzer dort einige Tiere.

In den 1980er Jahren gingen dann mehrere Zuchtbetriebe in Konkurs. In der Folge gelangten erstmals eine größere Anzahl Nutrias ins Freiland (Bauer 2001, l).

1983 fing R. Zarre (mdl. Mitt.) flussabwärts von Zwettl an der Rodl, Oberes Mühlviertel, in der Großen Rodl in einer selbstgebauten Lebendfalle aus Blech (Abb. 7) eine Nutria. Das Tier wurde getötet, das Fell abgezogen und das Fleisch gegessen.

Martys (1989) berichtet von 1982 am Schindlbach östlich von Grünau im Almtal angesiedelten Tieren, die sich in den Folgejahren bachabwärts ausbreiteten, zuerst am Hollerbach und Ende der 1980er Jahre auch an der Alm im Bereich der „*Wieselmühle*“. Wie sich dieses Vorkommen entwickelt hat, bzw. wann es wieder erloschen ist, konnte nicht mehr eruiert werden (J. Hemetsberger, per Mail.)

In der Sammlung des Biologiezentrums befindet sich das Präparat eines männlichen Tieres (Inv.-Nr. 1982/124), das am 9. November 1982 in Hals, nördlich Gramastetten, von F. Hamberger gesammelt wurde. Auch dieses Tier entkam mit einem weiteren aus einer Zuchtanlage.

Nach Blumenschein (2009) überwinterte 1986 ein Exemplar am Stausee Garsten/St. Ulrich bei Steyr und wurde dort von Anrainern gefüttert. Allerdings wurde es im darauffolgenden Frühling in Dambach erlegt. Er vermutete, dass die Nutria aus einer Haltung am Sonnberg (Gemeinde Garsten) entkommen war. Man sieht an den Beobachtungen und Belegen, welchen Stellenwert die Nutriazucht bis in die 1980er Jahre auch in Oberösterreich hatte.

Nach 1990 wurden, nachdem die Aufkaufpreise der Felle einen Tiefststand erreicht hatten, vor allem die Tiere aus kleinen Privatzuchten illegal freigelassen, worauf sich die Nutria seither in Sachsen deutlich ausbreiteten (Mayer in Hauer et al. 2009). Nach dieser Zeit gibt es aus Oberösterreich nur mehr wenige Hinweise: am 24. Juni 1994 wurde eine schwimmende Nutria an der Traun bei Stadl-Paura beobachtet (Daten am NMW, A. Schertler, per Mail).

Etwa um 1990 wurden im Bereich der Salzachmündung auf bayrischer Seite Nutrias ausgesetzt. Über deren Verbleib wurde nichts bekannt.

Um die Jahrtausendwende oder knapp davor haben Unbekannte im Bereich von Irching, DE, gegenüber Katzenberg,

Nutrias freigelassen. Die Tiere sollen teilweise auch gefüttert worden sein und waren *„fast handzahm"*. Nach einigen Wintern sind die Tiere dann auch dort wieder verschwunden (K. Billinger, per Mail). Eventuell haben sich einige Tiere aber einen neuen Lebensraum gesucht, jedenfalls hat F. Burkhart am 6. Mai 2011 ein Tier im Inn im Bereich der Katzenbergleithen, OÖ, beobachtet und in eine Meldeplattform (naturgucker.at) eingegeben. In den letzten zehn Jahren gab es aber auch dort keine Beobachtungen mehr.

Wohl primär aus klimatischen Gründen schaffte es die Nutria aber im Alpenvorland nirgends, einen dauerhaften Bestand in freier Wildbahn aufzubauen, was ihr im milderen, atlantischen Klima Englands und auch gebietsweise im nordwestdeutschen und mitteldeutschen Niederungsgebiet gelungen ist (Meyer 2009, Schertler 2018). Große Bestände gibt es mittlerweile in den klimatisch günstigen Lagen des Po-Deltas, Italien, und der Camargue in Südfrankreich (J. Plass, eigene Beob.). Wie die von Niethammer (1963) gesammelten Angaben zeigen, genügten bei der Nutria keineswegs einige Tiere, um in Freiheit überlebensfähige Bestände aufzubauen, die sich auch ausbreiten. Sie konnte es in dieser Hinsicht dem nordamerikanischen Bisam nicht gleichtun. So waren auch die in den 1970er Jahren vereinzelt am Unteren Inn aufgefundenen Nutrias keine Gefahr für die Wiedereinbürgerung des Bibers. Diese Albino-Nutrias (auch ein silbergraues Exemplar wurde gemeldet) hatten keine Chance unsere (damaligen) Winter zu überleben, weil ihnen die praktisch alljährliche und langandauernde Vereisung der wasserpflanzenreichen Ufer- und Flachwasserzonen die Nahrungsgrundlage entzog. Auch erleiden die Tiere in strengen Wintern Erfrierungen an Zehen und am Schwanz. Außerdem wurden Nutrias als Raritäten meist sehr rasch erlegt, was jagdlich aber keine Herausforderung darstellt. Wie sich die rasch fortschreitende Erderwärmung mit den daraus resultierenden milderen Wintern auswirken wird, bleibt abzuwarten. Voraussetzung wäre aber, dass es rund um Oberösterreich Populationen gibt, aus denen Tiere zuwandern könnten. Die Farmhaltung, aus der immer wieder Tiere entweichen, spielt in Oberösterreich mittlerweile keine Rolle mehr.

Einwanderungen nach Oberösterreich könnte es entlang der Donau geben, da die nächsten Vorkommen in Bayern an der Donau im Bereich von Osterhofen und Deggendorf lokalisiert sind (Bayerischer Landesjagdverband 2015).

In Österreich gibt es aktuell einige Vorkommen, so in Wien, Niederösterreich, dem Burgenland, in Vorarlberg und in der südlichen Steiermark. Eine Karte mit den Nachweisen ist bei Schertler & Essl (2022) abgebildet.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Bauer (2001, l) regt an, die aktuelle Verbreitung, den Status und die Frage der Konkurrenz mit dem Biber genauer zu untersuchen. Er plädiert dafür, die Populationen abzufangen und damit aus unserer Fauna zu eliminieren. Auch aus seuchenpolitischer Sicht sind die Tiere als Überträger von Leptospiren, die beim Menschen zu grippeähnlichen Symptomen führen können, zu beobachten. Die Nutria steht in der EU auf der *„Liste der invasiver gebietsfremder Arten von unionsweiter Bedeutung"* (EU-Verordnung Nr. 1143/2014). Von der Art ausgehende negative Wirkungen sind zu minimieren. Ein Zurückdrängen ist insbesondere in und im Umfeld von Schutzgebieten notwendig, wenn die Schädigung naturschutzfachlich bedeutsamer Wasser- und Ufervegetation zu befürchten ist (Helm & Pier 2018, Meinig et al. 2020). Die Nutria fällt nicht unter das Jagdgesetz. Das Oö. Natur- und Landschaftsschutzgesetz 2001 billigt ihr zumindest einen allgemeinen Schutz zu (§ 26).

Aktuell gibt es keine Hinweise auf freilebende Nutrias in Oberösterreich. Wie bereits erwähnt, dürften die Tiere strenge Winter kaum überleben, weil sie Erfrierungen erleiden bzw. ihnen durch die Vereisung der Zugang zu den Nahrungspflanzen in den Flachwasser- und Uferbereichen verwehrt ist.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Biologiezentrum Linz Sonderpublikationen

Jahr/Year: 2023

Band/Volume: Saeugetiere_OOE

Autor(en)/Author(s): Plass Jürgen

Artikel/Article: Nutria, Sumpfbiber Myocastor coypus (Molina 1782) 548-553